

Zeitschrift: Acta Tropica
Herausgeber: Schweizerisches Tropeninstitut (Basel)
Band: 14 (1957)
Heft: 4

Buchbesprechung: Rezensionen = Analyses = Reviews

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- SHEPHERD, K. (1957). Banana cultivars in East Africa. — Trop. Agric. 34, 277-286
- SUBRA, P. (1957). Caractères de la culture bananière en Jamaïque. — Fruits 12, 391-399
- VIENNOT-BOURGIN, G. (1957). Le IV^e Congrès d'agrumiculture en Israël (1956). — Fruits 12, 299-304
- WERTHEIMER, M. (1957). La pollination du palmier-dattier (*Phoenix dactylifera*). — Fruits 12, 305-313

634.9 Forstwirtschaft — Sylviculture — Forestry

- AUBRÉVILLE, A. (1957). Echos du Congo Belge. — Bois, Forêts trop. 51, 28-39
- BOUDY, P. (1956). Economie forestière nord-africaine. IV. Description forestière de l'Algérie et de la Tunisie. 484 pp. ill. — Paris: Ed. Larose
- CEBRON, P. (1957). Les essais d'empoisonnement avec phytohormones en forêt du téké. — Bois, Forêts Trop. 52, 9-15
- DUBOIS, J. (1957). Semis forestiers sur buttes incinérées. Leur importance dans les travaux de reforestation des savanes du Bas-Congo. — Bull. Inform. INEAC 6, 21-30
- GERMAIN, R. & EVRARD, C. (1956). Etude écologique et phytosociologique de la forêt à *Brachystegia laurentii*. 110 pp. ill. — Bruxelles. = Publ. INEAC, Ser. Sci. 67
- JAPING, H. W. (1957). Onderzoek naar de belangrijkste mechanische en fysische eigenschappen van 41 Surinaamse houtsoorten. 249 pp. ill. — Amsterdam: Kon. Inst. Tropen, Meded. 122, Afd. trop. Prod. 46
- LETOURNEUX, CH. (1957). Tree planting practices in tropical Asia. 172 pp. — Rome: F.A.O. = FAO Forestry Dev. Paper 11
- NORMAND, D. (1956). Atlas des bois de la Côte d'Ivoire. II. — Nogent-sur-Marne: Publ. Centre techn. forest. trop. No. 9

C. Rezensionen — Analyses — Reviews.

Bates, W.N.: Mechanization of Tropical Crops. 410 pp. ill. — London: Temple Press Limited 1957. Sh 45/-.

Alle jene Europäer, die sich ernsthaft mit dem Gedanken befassen, ihr Leben in den Plantagen der Tropen zu verbringen, sind gut beraten, wenn sie sich das nötige Rüstzeug dafür bereits in der Heimat anzueignen versuchen. Es wird sie befähigen, sich leicht zu akklimatisieren und die Schwierigkeiten im fremden Lande rasch zu erfassen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg in den Plantagen ist die rasche Erfassung und richtige Einschätzung der Produktionsfaktoren. Bald ist es die Pflanze selbst, bald der Boden oder die Umwelt (Klima, Verkehrsverhältnisse u. a. m.) und bald die Eigenart der Hilfskräfte (Eingeborene), die dem Pflanze eine bestimmte, vielleicht ungewohnte oder unbequeme Produktionsmethode aufzwingen.

Über all diese Gegebenheiten unterrichtet das Buch «Mechanization of Tropical Crops». Das 410 Seiten umfassende, reich bebilderte Werk vermittelt wertvolle Grundlagen zur Anwendung mechanisierter Produktionsmethoden in den Tropen. Neben der Beschreibung all jener Faktoren, die die Mechanisierung und insbesondere die Motorisierung erschweren, enthält das Buch wertvolle Ratschläge und Hinweise zur Überwindung der Produktionsschwierigkeiten

und den Einsatz technischer Hilfsmittel. Neben technischen werden auch eine Reihe organisatorischer und wirtschaftlicher Fragen der Maschinenverwendung behandelt. In einem dritten, speziellen Teil beschreibt der Autor die Anbau-, Pflege- und Erntemethoden der wichtigsten tropischen Erzeugnisse. Der übersichtlich gegliederte Stoff gibt dem Buch das Gepräge eines Nachschlagewerkes, das für den Auswanderer in die Tropen ein wertvoller Berater sein kann. Es bildet auch ein gutes Ergänzungsmittel zum Unterricht in Maschinenkunde an Tropenschulen.

J. HEFTI, Windisch.

Koch, C.: Monograph of the Tenebrionidae of Southern Africa. Vol. 1. 242 pp., 158 figs. 24 pl. 2 maps. — Pretoria 1955 = Transvaal Museum Memoir No. 7. Sh. 52/6.

Die enorme Mannigfaltigkeit der Tenebrioniden im südlichen Afrika wird es nötig machen, diese Monographie nach und nach in 25 bis 30 Bänden erscheinen zu lassen, wovon der vorliegende den ersten Teil darstellt. Schätzungsweise werden ca. 5000 Arten von dieser wahrscheinlich ältesten Käferfamilie im endgültigen Werk berücksichtigt werden.

Die im ersten Band behandelten Arten der Gattung *Somaticus* beschränken sich auf das Faunengebiet des südlichen Afrikas, jedoch sind die tropischen Regionen, die Sahara, das Nordafrikanische und Turanische Faunengebiet ebenfalls in den Studien eingeschlossen, um eine solide phylogenetische Übersicht zu geben. Der Verfasser zieht aus seinen bisherigen Untersuchungen den Schluß, daß die Tenebrionidae eine besondere angestammte, einheimische Familie darstellen.

Das südliche Afrika scheint zudem ein außerordentlich altertümliches Evolutions-Zentrum dieser Familie zu sein, indem sie alle andern zurzeit bekannten Faunen überbietet, besonders in der Spezialisierung ihrer Formen, der erstaunlichen Mannigfaltigkeit der Arten und schließlich der Häufigkeit der endemischen Arten und Gattungen, von denen ohne Unterbruch neue entdeckt werden. In einigen der Stämme sind in den letzten Jahren durch den Verfasser die 100fache Zahl der Arten beschrieben worden. Viele der Tenebrioniden haben schon in manchen Gebieten vornehmlich als Larven (sog. «False Wireworms»), aber auch als Käfer (sog. «Surface Beetles») in der Landwirtschaft und im Gartenbau durch Fraß-Schäden an ober- und unterirdischem Wuchs praktische Bedeutung erlangt, und von einer Vielzahl von Arten kann dies in nächster Zukunft mit Sicherheit noch erwartet werden. Der vorliegende Band und die noch zu erwartenden Ausgaben werden dem Systematiker wie auch dem angewandten Entomologen von unschätzbarem Wert sein.

W. BÜTTIKER, Pretoria.

Bünning, E.: Der tropische Regenwald. 118 S., 116 Abb. — Berlin usw.: Springer-Verlag 1956. = Verständliche Wissenschaft Bd. 56.

BÜNNING führt uns in 9 Kapiteln in anschaulicher Weise mit einem klaren Text und sehr vielen ausgezeichneten Photos in die Pflanzenwelt des tropischen Regenwaldes ein. Das erste Kapitel gibt einen Überblick über die Verbreitung und die Lebensbedingungen. Im zweiten Kapitel führt uns der Autor die verschiedenen Formen des tropischen Regenwaldes vor Augen (Küste, Sumpfwälder, Bergwälder usw.). Im dritten Kapitel werden wir über die mannigfaltigen Wurzelbildungen, den Laubfall, die Blüten und Früchte orientiert, und das vierte Kapitel ist der Bodenvegetation gewidmet. Mit Recht ziemlich ausführlich und mit instruktiven Bildern versehen sind die Kapitel 5, 6 und 7

über die Kletterpflanzen, Epiphyten und Würger und die Parasiten, die im tropischen Regenwald einen wichtigen Platz einnehmen. Im achten Kapitel werden einige wenige, bekannte Wasserpflanzen besprochen, und das letzte Kapitel weist auf das Ende der Regenwälder hin, die dem intensiven Anbau weichen müssen.

Obwohl, nach dem Vorwort zu schließen, die Erfahrungen und das Bildmaterial vom Autor vor allem im indonesischen Gebiet gesammelt werden konnten, sind die Erläuterungen zum großen Teil auch für den afrikanischen und südamerikanischen Regenwald gültig, und der Reisende wird sich an Hand des Textes und der Photos auch in anderen Gebieten zurechtfinden. Vielleicht wurde das Augenmerk oft zu stark auf Details gerichtet und dabei eine allgemeine Übersicht über den Aufbau des Regenwaldes etwas vernachlässigt. So hätte z. B. auf die vertikale Stufung im Regenwald deutlicher hingewiesen werden können, welche für die Fauna des tropischen Regenwaldes eine nicht unbedeutende Rolle spielt. In diesem Zusammenhang hätte im Kapitel «Das Ende der Regenwälder» auch der Unterschied zwischen den primären und sekundären Wäldern besser und ausführlicher hervorgehoben und charakterisiert werden sollen.

Text und Photos bieten auch solchen, die noch nie in den Tropen waren, rein botanisch sehr viel. Wer aber den tropischen Regenwald aus eigener Anschauung kennt, der wird den Band mit besonderem Genuß lesen, vielleicht auch feststellen, daß noch manches interessante Detail hätte erwähnt werden können. Reisenden und Naturwissenschaftlern, die eine Fahrt in die Tropen vorhaben, sei das Büchlein wärmstens empfohlen.

U. RAHM, Basel.

Münsterberger, W.: Primitive Kunst aus West- und Mittelafrika, Indonesien, Melanesien, Polynesien und Nordwest-Amerika. — München: Wilhelm Goldmann Verlag 1955.

Die 138 Bilder zu diesem neuen Werk aus dem großen Angebot von Publikationen der letzten Jahre über «primitive» Kunst sind von H. Sibbelee, R. Spreng und wenigen anderen Photographen aufgenommen worden. Die Zusammenstellung der großformatigen ausgezeichneten Bilder beweist den guten Geschmack des Autors; es sind auch durchwegs vorzügliche Objekte abgebildet worden, darunter eine erfreuliche Anzahl aus schweizerischen Sammlungen. Dennoch erscheint die Auswahl etwas konventionell; der Fachmann jedenfalls hat den Eindruck, diese Kunstwerke — oder doch sehr ähnliche — schon aus andern Publikationen zu kennen. In Afrika sind besonders das Kongogebiet und die Elfenbeinküste berücksichtigt worden; in der Südsee fällt das Fehlen des Papuagolfes von Neuguinea und der Neuen Hebriden auf, Gebiete, deren Kunstwerke den hier vorgezeigten keineswegs nachstehen. Dafür ist die Kunst Indonesiens berücksichtigt worden — wir glauben, zu Recht.

Auch der Text scheint für ein weiteres, das Verständnis dieser Kunst suchendes Publikum geschrieben zu sein; er ist fundiert, sauber und klar, geht aber ebenfalls kaum von neuen Gesichtspunkten aus. Als Einführung in die Kunst der Naturvölker ist er aber sehr wohl geeignet. Immerhin sieht der Verfasser nach unserer Meinung etwas mit zu «westlichen» Augen, wenn er das «Bedürfnis, am Leben zu bleiben», scharf trennt vom «Fortpflanzungstrieb». Für den «Primitiven» sind beides lediglich Aspekte des selben Seins, der Lebenskraft, die mit Hilfe von Gottheiten oder Ahnen gefördert werden sollen, wobei dann allerdings die einzelnen Kunstwerke meist ihre enger begrenzten Funktionen zu erfüllen haben. — Zu einigen Ausführungen des Autors sind immerhin Fragezeichen zu setzen, etwa zur Behauptung, die Kunst habe die Forscher zur Vermutung von Kulturbeziehungen gebracht (dabei steht die Kunst hinter andern

Kriterien erheblich zurück), oder zur Behauptung auf der letzten Textseite, schon der Einbruch der europäischen Seefahrer habe die Welt der Eingeborenen zum Untergang verdammt, während ja gerade das Abbildungsmaterial beweist, daß noch bis in unser Jahrhundert hinein Objekte von ausgezeichneter künstlerischer Qualität gesammelt werden konnten. «Alt» im archäologischen Sinne sind ja die wenigsten dieser Kunstwerke. Hölzerne Plastiken, die älter als einige Jahrzehnte sind, können ja unter den schweren klimatischen Bedingungen in den Tropen kaum gesammelt werden, und das systematische Sammeln begann erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts. — Man wäre dem Autor ferner dankbar für vermehrte Literaturhinweise zum Text.

Diese wenigen Einwände beeinträchtigen indes kaum den Wert des schönen Buches, das auch vom Verlag vorzüglich ausgestattet worden ist.

P. HINDERLING, Basel.

Cornevin, Robert: Histoire de l'Afrique des origines à nos jours.
404 pp. — Paris: Payot 1956.

Auf 400 Seiten eine umfassende Geschichte Afrikas zu schreiben, ist ein Wagnis. Der Autor des vorliegenden Werkes ist Kolonialbeamter im französischen Togo-Mandat. Seit langem hat er sich auch mit völkerkundlichen und geschichtlichen Fragen befaßt.

Die 10. bis 33. Seiten sind der afrikanischen Prähistorie gewidmet und umfassen einen kurzen Überblick über die steinzeitlichen Kulturen sowie über die Funde fossiler Menschenreste. Dann folgen 64 Seiten über «Afrika im Altertum», umfassend einen Abriß der altägyptischen Geschichte und eine Behandlung von Karthago und Rom auf afrikanischem Boden.

Das 3. Kapitel beschreibt die arabische Invasion in Afrika und das Vordringen des Islams. Erst auf S. 134 setzt CORNEVIN an der Stelle ein, da WESTERMANN seine 492seitige Geschichte Afrikas beginnen läßt. Nach einer Einleitung über allgemeine Probleme werden die afrikanischen Reiche der Reihe nach in kurzen Überblicken behandelt. Auf S. 192 beginnt der Abriß der Entdeckungs- und Kolonialgeschichte bis etwa um 1800. Es folgt die Beschreibung der heroischen Zeit der Durchdringung Afrikas durch die ersten wagemutigen europäischen Reisenden und darauf der weniger rühmliche Geschichtsabschnitt der Eroberung und Aufteilung Afrikas durch die Kolonialmächte. Dabei wird natürlich den Vorgängen in den französischen Gebieten besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ein kürzeres Kapitel streift sodann die verschiedenen Kolonialmethoden der europäischen Mächte, und weitere 38 Seiten verbleiben der Aufzeichnung der politisch-militärgeschichtlichen Ereignisse in Afrika während und nach den beiden Weltkriegen bis in die allerjüngste Zeit. Auf den letzten 30 Seiten betrachtet der Autor den sich heute vollziehenden wirtschaftlichen und sozialen Umbruch.

Das Werk darf als sachlich, präzise und knapp bezeichnet werden. Es versteht sich von selbst, daß auf irgendwelche Einzelfragen in dieser Kürze nicht eingegangen werden konnte, und auch, daß der Verfasser seine so viele Regionen umfassende Studie nur anhand guter und sorgfältig ausgewählter Literatur bewältigen konnte. Trotz dieser Beschränkung auf das Allerwesentlichste ist es dem Autor gelungen, seine Darstellungen lebendig und nicht zu trocken zu halten, und zuweilen, etwa in der Beschreibung des Verhältnisses der Forschungsreisenden Brazza und Stanley zueinander, scheut CORNEVIN auch vor persönlichen, Anteil nehmenden Urteilen nicht zurück.

Als Kompendium ist die «Histoire de l'Afrique» durchaus brauchbar und eine wertvolle Ergänzung zu WESTERMANN'S «Geschichte Afrikas».

PAUL HINDERLING, Basel.

Parry, J. H. & Sherlock, P. M.: A Short History of the West Indies. 316 pp. ill. — London: Macmillan & Co. Ltd. 1956. Sh 18/-.

Die Abhandlung schildert die historische Entwicklung Westindiens, d. h. der Großen und Kleinen Antillen, Jamaica inbegriffen, von 1492 bis in die unmittelbare Gegenwart. Die politische Geschichte der einzelnen Inseln ist stark verschieden. Nur insofern weist ihr Schicksal gemeinsame Züge auf, als sie alle von Weißen besetzt wurden und bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts, manche länger, Plantagenkolonien europäischer Mächte waren. Durch die Tatsache, daß die Verfasser neben der politischen auch die wirtschaftliche Entwicklung und die Bevölkerungsgeschichte der Inseln in ihre Darstellung einbezogen, erhält diese ihr besonderes Gepräge. Wir erfahren z. B., daß erst die Einführung der Zuckerrohrkultur und der Zuckerfabrikation durch die Holländer gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts den französischen und englischen Besitzungen erhöhten wirtschaftlichen Wert verlieh, und wir werden ferner über die im 18. Jahrhundert üblichen Anbau- und Fabrikationsmethoden aufgeklärt. Auf Kuba dagegen wurde die Zuckerindustrie durch die Briten während der Besetzung der Insel zur Zeit des englisch-französischen Kolonialkrieges zu größerer Entfaltung gebracht. Tabak bauten auf Kuba vornehmlich Kleinpflanzer an. Welch überragende Bedeutung den Negersklaven als billigen Arbeitskräften in der Plantagenwirtschaft zukam, ist bekannt, weniger jedoch, daß sie auf den Antillen nicht Indianer, sondern «arme Weiße» als Arbeiter ersetzten. Interessant sind die wirtschaftlichen Konsequenzen des Aufstandes der Neger und Mulatten auf Haiti während der napoleonischen Kriege. Die Autoren zeigen, daß diese Revolte zum völligen Zusammenbruch der einst so blühenden Zuckerindustrie und damit der Wirtschaft der Insel führte. Was übrig blieb, waren lediglich Kleinpflanzungen von Kaffee, während trotz der durch Napoleon verfügten Selbstblockade Europas gleichzeitig die Zuckererzeugung auf Kuba, teilweise auf Kosten des Tabakbaus, stark an Boden gewann. Hervorzuheben ist weiter die außerordentlich objektive Schilderung der sehr komplexen Verhältnisse, welche während des 19. Jahrhunderts zu den verschiedenen Revolten gegen die spanische Herrschaft auf Kuba und schließlich zum spanisch-amerikanischen Kriege von 1898 führten, wobei wiederum wirtschaftliche Faktoren von entscheidender Bedeutung waren. Auch die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten von Amerika im karibischen Raum zu Beginn des 20. Jahrhunderts war bekanntlich teilweise wirtschaftlich bedingt, was die Verfasser nicht unerwähnt lassen.

Wir haben es bei dieser Geschichte von Westindien mit einem ausgezeichneten Buche zu tun, das vorbildlich für die Darstellung geschichtlichen Geschehens in Übersee ist und nicht nur den Historiker, sondern auch den Kolonialwirtschaftler, ja selbst den Pflanzeur zu interessieren vermag.

WALTER BODMER, Zürich.

Burnet, F. M.: Principles of Animal Virology. 486 pp. ill. — New York: Academic Press Inc. 1955. \$10.00.

Praktische Fragen der Virologie werden in dem Buch nur gestreift. Theoretische Probleme beherrschen die Abhandlung und werden von BURNET mit der ihm eigenen Gründlichkeit so souverän behandelt, daß jeder biologisch interessierte Virologe, wozu bei dem jetzigen Stand der Virologie jeder Virologe gehört, bei dem Studium des Buches auf seine Kosten kommt. Aus der Fülle der vom Verfasser bearbeiteten Fragen seien folgende erwähnt.

BURNET beschreibt genau das Vorgehen bei der Qualifizierung eines Infektionsstoffes als Virus, wobei er an mehreren Beispielen (Poliomyelitis-, Theiler-,

TO-, Ectromelie-Virus u. a. mehr) auseinandersetzt, wie verschieden das Procedere ist, um mit Sicherheit ein Virus zu klassifizieren und aussagen zu können, daß nicht eine interkurrente Virusinfektion der Laboratorium-Tiere vorliegt. Daß der Autor auf die Virus-bedingten Haemagglutinations-Phänomene detailliert einging, war auf Grund seiner eigenen Forschungen und der Studien seiner Mitarbeiter zu erwarten. So erfährt denn auch die chemische Betrachtungsweise der Haemagglutination, bei der die enzymatischen Apparate der Viren einen hervorragenden Anteil haben, eine besonders ausführliche Bearbeitung. Serologie und Immunologie, deren Berücksichtigung bei der Erforschung der Virus-Antigene und Virus-Infektion unerläßlich sind, werden in mehreren Kapiteln bearbeitet. Aber auch allergische, durch Viren verursachte Reaktionen, deren Vorkommen in der Literatur entweder übergangen oder bisher vorwiegend spekulativ behandelt wurden, werden bei B. zum erstenmal im Zusammenhang geschildert. Er zeigt, daß es gesicherte, durch Viren bedingte allergische Reaktionen gibt (so bei den Pocken, der Ectromelie, dem Lymphogranuloma inguinale), während bei andern Virus-Infektionen (Influenza, Mumps und Herpes) allergische Hauterscheinungen weniger ausgeprägt sind. Hervorzuheben an dem Buch ist, daß es nicht überflüssige und verteuernde Illustrationen der Virus-Teilchen enthält.

E. BERGER, Basel.

Mariani, Mario: Compendio di Entomologia medica. 2^a edizione. 330 pp. ill. — Palermo: D. E. L. F. 1956.

Die 1952 erschienene erste Auflage dieses vom bekannten Entomologen des Hygiene-Instituts in Palermo verfaßten Buches hat sichtlich Anklang gefunden und schon 1956 eine Neuauflage erlebt. Der Aufbau des Werkes ist nicht wesentlich verändert, dagegen der Text um 128 Seiten vermehrt worden. Wieder ist der I. Teil den Arthropoden, ihrem Körperbau, ihrer Biologie und systematischen Einteilung gewidmet, worauf dann eine detailliertere Besprechung der einzelnen Ordnungen folgt. Beim Durchgehen des Systems wird von Fall zu Fall auf diejenigen Insekten und Insektengruppen ausführlicher eingegangen, die in medizinischer Hinsicht im weitesten Sinne, d. h. als Krankheitsüberträger, Ektoparasiten oder Schädlinge in Haus und Hof für den Menschen von Bedeutung sind. Diese Anordnung hat vielleicht den Nachteil, daß diejenigen Ordnungen, in welchen zahlreiche medizinisch wichtige Insekten vorkommen, so ausgedehnte Exkurse enthalten, daß dadurch die Übersichtlichkeit und der Zusammenhang etwas gesprengt werden; doch bietet die systematische Ordnung wieder den Vorteil leichter Orientierung.

Dieser I. Teil hat in der Neuauflage verschiedene, der Erweiterung unserer Kenntnisse Rechnung tragende Ergänzungen erfahren. Es wurden auch einige neue Kapitel beigelegt, so z. B. über Nahrungsmittel-, Vorrats- und allerhand Hausschädlinge. In einem besonderen, ebenfalls neuen Abschnitt wird gezeigt, wie die medizinische Entomologie auch der Gerichtsmedizin wertvolle Dienste leisten kann, indem z. B. aus dem Befall von Leichen durch Fliegenlarven, Käfer, Mikrolepidopteren usw. Rückschlüsse möglich sind auf das vermutliche Todesdatum.

Der II. Teil gilt speziell den Insektiziden und ihrer Anwendung. In alphabetischer Reihenfolge werden die bei Arthropoden als Fraß-, Atem- und Kontaktgifte wirksamen Substanzen durchbesprochen und sowohl hinsichtlich ihrer chemischen Eigenschaften als auch, soweit bekannt, in ihrem biologischen Effekt charakterisiert. Den insektenabstoßenden Repellents ist ein vielleicht allzu knappes Kapitel gewidmet. Sodann folgen noch einige für die praktische Anwendung dieser Produkte wertvolle Angaben und Zusammenstellungen, wobei auch die Frage ihrer Giftigkeit für den Menschen berücksichtigt wird.

Man spürt, wie in diesem Buch die vielen, langjährigen Erfahrungen niedergelegt sind, die sich der Verfasser im sizilianischen Gesundheitsdienst — also an epidemiologisch relativ exponiertem Posten —, im Laboratorium und in der Praxis erworben hat. Wir wünschen auch dieser neuen, so umsichtig à jour gehaltenen Auflage seines Buches gebührende internationale Beachtung.

R. GEIGY, Basel.

Sawitz, William G.: Medical Parasitology for Medical Students and Practicing Physicians. 2nd edition. 342 pp. ill. — New York etc.: The Blakiston Division, McGraw-Hill Book Company, Inc. 1956. Sh 45/-.

Derjenige, der mit dem Buch gearbeitet hat, versteht ohne weiteres, daß schon seine 1950 in recht ähnlicher Aufmachung erschienene erste Auflage beste Aufnahme gefunden hat und daß sich, nachdem sie vergriffen war, das Bedürfnis nach einer Neuauflage aufdrängte. Der als Professor für Parasitologie am Jefferson Medical College in Philadelphia tätige Verfasser hat in der Tat die Aufgabe, die er sich im Untertitel stellt, didaktisch ausgezeichnet gelöst. Er versteht es meisterhaft, zwischen dem, was für den Medizinstudenten und den praktischen Arzt wichtig und unwichtig ist, abzuwägen und unter Vermeidung unnötigen Ballastes solide Kenntnisse zu vermitteln über die Parasiten, ihre Entwicklungs-Zyklen, ihre Wirte und Übertragungsweisen, damit das Verständnis für parasitäre Erkrankungen des Menschen, ihre Diagnose und Bekämpfung aufs beste fördernd. Die einfachen, aber treffenden Abbildungen und schematischen Darstellungen, die, obschon zum Teil anderen Autoren entliehen, einheitlich durchgestaltet wurden, sind zum größten Teil in die zweite Auflage übernommen worden, verschiedene etwas modifiziert, zwei sind neu dazugekommen. Die um 46 Seiten vermehrte vorliegende Auflage zeichnet sich wieder durch eine wohltuend übersichtliche Aufteilung des Textes aus, wodurch eine rasche Orientierung erleichtert wird. Den Kapiteln über Protozoen und Helminthen als Erreger, sowie demjenigen über Insekten als Ektoparasiten oder Überträger verschiedenster Krankheiten folgt wieder ein solches über die medikamentöse Behandlung der einzelnen Krankheitsgruppen und über die Bekämpfung von Arthropoden mit Insektiziden. Dieser Abschnitt ist nach neuesten Erkenntnissen revidiert und verschiedentlich ergänzt worden. Darauf folgt unter dem Titel Synopsis ein neu eingefügtes Kapitel mit Übersichten und Hinweisen, die wertvolle Anhaltspunkte liefern für Diagnose, Therapie und Prophylaxe. Etwas kurz geraten mag der Abschnitt über Technik zur Diagnose im Laboratorium anmuten, da er sich wirklich nur auf das für den Praktiker Allernotwendigste beschränkt. Sehr brauchbar ist das ebenfalls wieder übernommene, um einiges ergänzte Vokabularium über die Etymologie technischer und wissenschaftlicher Ausdrücke und Benennungen.

Auch diesmal verzichtet der Verfasser im Interesse der Handlichkeit und Übersichtlichkeit seines Werkes auf jegliche Literaturangaben; doch spürt der kundige Leser deutlich, daß die geschickt getroffene Auslese auf gründlichem Studium der einschlägigen Autoren und der Standard-Literatur beruht.

So ist ein als Lehrmittel und einfaches Nachschlagewerk äußerst brauchbares Buch wieder erstanden und wird zweifellos in der Praxis, für die es bestimmt ist, beste Dienste leisten.

R. GEIGY, Basel.

Comité d'experts des Insecticides. Sixième rapport. **Organisation mondiale de la Santé : Série de Rapports techniques, 1956, N° 110 ;**

96 pages. Fr. s. 2,—, 3/6 ou \$0,60. Existe également en anglais ; paraîtra prochainement en espagnol. (Med. Verlag Hans Huber, Bern).

A l'occasion des nombreuses campagnes effectuées dans l'ensemble du monde pour combattre les maladies transmises par les insectes, on a utilisé de plus en plus largement, au cours des récentes années, divers types d'appareils de pulvérisation et de poudrage. Il est à prévoir que ce matériel sera de plus en plus utilisé dans un proche avenir, et le succès des futures campagnes dépendra dans une large mesure de sa qualité, de sa résistance et de son rendement. C'est pourquoi, à la lumière de l'expérience acquise sur le terrain, le Comité OMS d'experts des Insecticides a procédé récemment à une révision approfondie des normes qu'il avait établies en 1950 et 1951 pour trois types d'appareils : les pulvérisateurs à pression préalable, les pulvérisateurs du type pompe à étrier, et les poudreuses à main. Ces normes révisées sont reproduites dans le sixième rapport du Comité qui vient de paraître.

Il concerne des directives très complètes sur l'entretien, la remise en état et la réparation du matériel et mentionne la liste des pièces de rechange qui devraient être fournies en même temps que les appareils. D'autre part, il contient également des recommandations relatives aux caractéristiques et au rendement des appareils diffuseurs de brouillards et de microbrouillards (aérosols), ainsi que des indications sur leur emploi.

L'utilisation d'insecticides hautement toxiques tend à accroître les risques auxquels sont exposées les personnes manipulant ou appliquant ces substances. Une section importante du rapport est consacrée à cette question ; elle indique les règles à suivre et les mesures de protection à prendre — telles que le port de vêtements et d'accessoires spéciaux — pendant l'application des insecticides ou lors de la préparation des solutions ou des suspensions.

Le rapport décrit également une méthode pour l'imprégnation des vêtements et de la literie à l'aide d'insecticides, méthode qui pourrait probablement être utilisée aussi pour l'imprégnation des tentes chez les populations nomades dans les régions impaludées.

Les autres questions traitées dans le rapport sont : la normalisation de certains éléments des appareils de pulvérisation, les améliorations susceptibles d'être apportées à l'équipement pour répondre à des besoins locaux, le matériel destiné à l'épandage des molluscocides (pour les campagnes contre la bilharziose), et le matériel utilisé pour la désinsectisation des aéronefs. Enfin, le rapport contient une série de recommandations relatives aux recherches à entreprendre dans divers domaines.

Cameron, Thomas W. M.: Parasites and Parasitism. 322 pp. ill. — London: Methuen & Co. Ltd. 1957. Sh 35/-.

L'ouvrage est divisé en deux parties principales, la première traitant des parasites et la deuxième de l'hôte et de ses réactions.

Les parasites sont groupés de façon quelque peu arbitraire, en *Protistes*, avec les Bactéries, Champignons, Spirochètes, Protozoaires, Virus et Rickettsies ; en *Métazoaires inférieurs* avec les Cœlentérés et les Helminthes, et en *Métazoaires supérieurs* avec les Annelides, Arthropodes, Mollusques et Vertébrés. La place réservée à chacun de ces groupes est très variable et souvent peu en rapport avec leur importance biologique.

L'hôte et ses réactions renferme cinq sections : le parasitisme, les maladies

infectieuses, les facteurs responsables de la distribution des parasites, les principes de contrôle des parasites et des affections parasitaires, la spécificité des parasites et leur évolution.

La bibliographie renferme 156 titres, dont pas moins de 60 % est composé de manuels ou de traités. Il y a quatre pages et demie consacrées à une classification sommaire des parasites mentionnés dans le texte. Enfin l'ouvrage se termine par un index alphabétique où certains termes sont expliqués. L'illustration est généralement bonne, mais peu détaillée.

L'auteur a cherché à présenter le parasitisme de façon objective, au point de vue biologique, et son livre n'est pas destiné à remplacer d'autres ouvrages traitant de la parasitologie humaine ou vétérinaire. C'est sans doute la raison pour laquelle il emploie le terme de parasite dans un sens très étendu et assez vague, puisqu'il considère comme parasite « tout organisme qui à un moment donné de son existence a besoin d'un facteur essentiel (*vital*) que seul un autre organisme vivant peut lui fournir ». Il s'ensuit que l'auteur se trouve embarrassé de distinguer le prédateur du parasite, puisqu'à son point de vue, le micro-prédateur, c'est ainsi qu'il nomme le prédateur plus petit que sa victime, les Insectes hématophages par exemple, est l'étape biologique qui précède le parasitisme. On ne peut non plus dire qu'un « saprozoïte est, en réalité, un parasite libre » (p. 226) ni qu'il est possible de « maintenir un parasite à l'état libre en lui fournissant les substances alimentaires simples indispensables ». Un organisme holozoïque est généralement libre, indépendant ; cependant, l'auteur dit (p. 83) que les rédies sont holozoïques, tandis que les sporocystes sont saprozoïques. On ne sait pas sur quoi est basée cette affirmation inattendue. Plusieurs termes sont employés dans un sens trop vague. On ne peut pas dire que l'énergie indispensable au métabolisme cellulaire provienne de la « destruction du bioplasme » ni que dans une bactérie, le « protoplasme est entouré d'une membrane cytoplasmique ».

Les pages consacrées aux Virus auraient gagné à être revisées à la lumière des faits modernes, ce qui eût évité d'affirmer qu'il n'existe pas de définition satisfaisante d'un virus. Parlant de la myxomatose, l'auteur dit qu'il n'y a pas d'immunité acquise, et pourtant les faits prouvent le contraire.

Un ouvrage qui se veut moderne, ne devrait plus contenir cette affirmation ancienne, fallacieuse que le plasma sanguin, au point de vue biochimique, n'est que de l'eau de mer renfermant des combinaisons azotées et d'autres produits (p. 48). On ne peut pas comparer le bourgeonnement métastatique des Echinocoques avec celui des larves plérocercoides du type *Sparganum prolifer*, et les Tétraphyllidés n'ont jamais de larves cysticerques.

C'est également par erreur, que *Lucilia bufonivora* est signalé comme parasite de la Grenouille (p. 182). Parlant des myiases, l'auteur a négligé de faire le rapport entre les besoins physiologiques des asticots et leur pathogénicité. La transmission des *Demodex* par le sang n'est guère envisagée aujourd'hui, et la seule présence de ces parasites dans les follicules pileux devrait faire abandonner cette hypothèse.

Comme ce volume est, avant tout, destiné à des étudiants en biologie, une quinzaine de pages ont été consacrées aux types de réactions physio-pathologiques de l'organisme envers les parasites, mais ce sont ici, essentiellement, des faits établis en médecine humaine et vétérinaire.

On peut également se demander si les Lamproïes sont des parasites et si les pages consacrées à ce groupe sont à leur place dans un ouvrage de ce genre. Enfin, tout le problème de l'épidémiologie est consacré aux parasites humains ou vétérinaires en dépit de ce que l'auteur annonce dans sa préface. Le dernier chapitre, consacré à la spécificité parasitaire et à l'évolution, ne donne

qu'une image très étroite de ce problème dont l'étude eût demandé une place beaucoup plus importante que celle qu'elle occupe.

Vu que ce livre s'adresse à des non-spécialistes, il eût été utile d'indiquer, même sommairement, la bibliographie se rapportant au chapitre traité, afin que chacun puisse se documenter à son tour et retrouver les renseignements qui l'intéressent.

Malgré les inconvénients que nous avons cités, ce livre peut être utile pour donner une orientation générale sur les parasites et le parasitisme.

JEAN G. BAER, Neuchâtel.

Normes pour les Pesticides. Insecticides, rodenticides, molluscocides, appareils de pulvérisation et de poudrage. — Genève : Organisation Mondiale de la Santé, 1957. Fr. s. 24.—.

Dieser 438 Seiten umfassende Band ersetzt die 1953 erstmals herausgegebenen losen Normenblätter: Insecticides, Recueil de normes applicables aux insecticides et aux appareils de pulvérisation et de poudrage. Er enthält die Normen, die vom Insektizid-Komitee der WHO ausgearbeitet wurden für Präparate, welche zur Bekämpfung von Schädlingen verwendet werden, die als Überträger menschlicher Krankheiten in Frage kommen, sowie für Apparate zu deren Anwendung. Diese Normen sollen sowohl den Verbrauchern, speziell Regierungs-Einkäufern und internationalen Organisationen, wie den Fabrikanten dieser Präparate und Apparate als Richtlinie dienen.

Ein 1. Teil behandelt die *Insektizide*. Es werden die technischen Aktivsubstanzen sowie die daraus herstellbaren Konzentrate für Spritzpulver, Emulsionen und Stäubemittel beschrieben, wobei genaue Angaben über die Spezifikation der technischen Aktivsubstanzen (chemische und physikalische Normen, Verpackung und Bezeichnung) und die Bestimmungsmethoden der chemischen und physikalischen Eigenschaften mit genauer Beschreibung des Analyse-ganges erfolgen. Diese Beschreibungen erstrecken sich auf die folgenden Produkte: DDT-Präparate, Hexachlorcyclohexan (HCH) und sein Gamma-Isomeres, Methoxychlor, Chlordan, Dieldrin, Pyrethrum-Extrakt, Allethrin, Diazinon, Malathion und Parathion. Zusätzlich werden auch noch Spezifikationen für die bei der Formulierung verwendeten Hilfsstoffe angegeben, wie Chlormethyl p-chlorphenyl sulfon, 2,4-Dinitro anisol, Piperonyl-butoxyd, Sulfoxyd, Isopropyl-kresol, 2,2'-Methylen-bis-(4-methyl-6-tert. butyl-phenol).

In einem 2. Teil werden die *Rodentizide* beschrieben. Die Angaben über Spezifikation der technischen Aktivsubstanzen und die Bestimmungsmethoden der chemischen und physikalischen Eigenschaften erstrecken sich auf folgende Präparate: ANTU (α -Naphthyl-thioharnstoff), Arsenessigsäureanhydrid, Cumachlor, Scilla maritima, Natrium-fluoroacetat, Warfarin und Zinkphosphid, sowie auf die Konzentrate von Cumachlor und Warfarin.

Der 3. Teil enthält die Spezifikation für *Molluscocide*, wobei Kupfersulfat, Pentachlorphenol und Natrium-pentachlorphenolat besprochen werden.

Im 4. Teil sind einige Apparate besprochen, wobei allerdings nur kleine, tragbare Spritz- und Stäubeapparate behandelt werden. Die sehr ausführlichen Beschreibungen beschränken sich auf eine Rückenspritze vom Typ «selbsttätige Hochdruck-Spritze», eine Handspritze vom Typ «Flit-Spritze», sowie eine Einkolben-Spritze, wobei gleichzeitig auch eine genaue Kontrolle und Pflege dieser Apparate erläutert wird. Als Stäube-Apparat wird ein Handstäuber sowie ein tragbarer Rotorstäuber empfohlen.

Ein Anhang enthält eine Anleitung zur Probenentnahme der verschiedenen zu kontrollierenden Präparate.

R. GASSER, Basel.